

Zusammenhalt der Medis



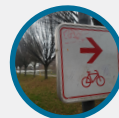
In Dresden haben sich Medizinstudierende zusammengefunden, um gegen einen Corona-Spaziergang von Impfgegner:innen und Coronaleugner:innen an der Universitätsklinik zu protestieren. Dabei kam es zu einem Groß-einsatz der Polizei, bei dem die Studierenden durch die Aktionen in Bedrängnis geraten sind. Das Vorgehen der Polizei wird nicht nur von Studierenden kritisiert. Sowohl die Politik und als auch Fakultät stellen sich auf die Seite der Protestierenden. Auch an der Ruhr-Uni ist das Thema nicht einfach so vorbeigegangen. Wir fragten beim Fachschaftsrat Medizin an der RUB nach, was genau vor sich ging und wie man die Situation aus Sicht der angehenden Ärztinnen und Ärzte bewertet. Warum es wichtig ist mit den Studierenden aus Dresden zu solidarisieren und Impfgegner:innen und Corona-Leugner:innen die Stirn zu bieten.

:Die Redaktion

SCHNELL SOLL ES GEHEN?

Neue Radrouten in Dortmund, doch vielleicht eher für die nächste Generation.

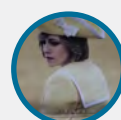
4



DAS DRAMA MIT DEN ROYALS...

... Damals wie heute. Ein neuer Film erinnert jetzt an Lady Diana.

5



Alle Artikel und mehr im Internet unter:

Website: bszonline.de

Facebook: [:bsz](https://www.facebook.com/bsz)

Twitter: [@bszbochum](https://twitter.com/bszbochum)

Insta: [@bszbochum](https://www.instagram.com/bszbochum)

Bremer Uni hat den Kaffee auf

Eine Bremer Privat-Uni hat einen neuen Investor. Der soll die finanziell kränkelnde Hochschule vor dem Ruin retten.



Im Jahr 2001 eröffnete die private Hochschule *International University Bremen* ihre Tore für Studierende aus aller Welt. Ihrem Namen wurde sie dabei auf jeden Fall gerecht, denn sie zählt zu den internationalsten Universitäten Deutschlands, und 1.500 Studierende aus über 100 Ländern gingen und gehen dort ihrer Ausbildung nach. Sofern sie ein Stipendium haben, oder das nötige Geld, sich die bis zu 20.000 Euro hohen Studien- und Unterkunftsgebühren leisten zu können. Nach einer anfänglichen Finanzspritze durch die Freie Hansestadt sollte die Hochschule sich durch private Hand finanzieren, ein Plan, der jedoch nie wirklich aufging, weshalb stets weitere Steuergelder in die Finanzierung flossen. Bereits 2006 wurden die finanziellen Probleme jedoch besonders

schwerwiegend, woraufhin die Jacobs Foundation 200 Millionen Euro investierte und eine Zwei-Drittel-Mehrheit der Gesellschafteranteile erwarb. Von der mit der Kaffee-Dynastie Jacobs verbundenen Stiftung übernahm die Uni auch ihren neuen und aktuellen Namen, *Jacobs University Bremen*. Doch auch diese Ära scheint nun ihr Ende zu finden. Bereits im Sommer 2020 kündigte die Jacobs Stiftung an, sich aus der Finanzierung der JUB zurückziehen, und ihre Anteile gingen einige Monate später übergangsmäßig an die Stadt Bremen, die seitdem neue Investoren sucht. Pläne einer Kooperation mit dem chinesischen Konzern Neusoft scheiterten, wohl auch an Bedenken der Bundesregierung. Im September 2021 konnte dann ein Erfolg verkündet werden: Mit dem russischstämmigen Multimillionär Serguei Beloussov, Gründer und Geschäftsführer des *Schaffhausen Institute of Advanced Learning (SIT)*, hat sich ein Käufer für die Anteile gefunden. Das Institut ist nun mit 66,68 Prozent Mehrheitsanteilseigner. Im Gegensatz zu vorherigen finanziellen Krisen, plane dieser auch laut eigenen Aussagen keinen Personalabbau an der Hochschule, die er mit einer Investition in Höhe von 50 Millionen Euro modernisieren will. Doch wer ist der neue Investor? Beloussov, der einen Master-Abschluss in Elektrotechnik & Physik sowie einen Dokortitel der

Informatik hat, ist vor allem in der Computer- und Softwarebranche tätig. So gründete er 2002, damals bereits Staatsbürger von Singapur, die Tech-Firma Acronis, die Lösungen für Datensicherung und -wiederherstellung bietet. Beloussov fungierte zwischenzeitlich außerdem als CEO der Software Firma Parallels, Inc. und war Mitgründer der Wagniskapital-Firma Runa Capital. Interesse an der Bremer Privatuni hat er wohl vor allem als Gründer des bereits erwähnten *Schaffhausen Institute*. Das SIT ist ein gemeinnütziges Institut in der Schweiz, welches Beloussov 2019 gründete. Digitalisierung und Informatik gehören zu den Schwerpunkten, und Kooperationen gibt es bisher mit der *Carnegie Mellon University*, einer Privatuni in Pittsburgh, Pennsylvania und der *National University of Singapore*. Die JUB wird, mit dem Institut als neuer Hauptanteilseigner, wohl in naher Zukunft ebenfalls Kooperationspartner.

Die Zeichen stehen gut für die Bremer Uni, dass fürs erste die finanziellen Sorgen überwunden sind. Trotz ihres Rückzuges wird die Jacobs Stiftung bis einschließlich 2027 noch die bereits zugesagten Fördergelder in Höhe von 60 Millionen Euro an die Hochschule zahlen. Besonders die Stadt Bremen wird hoffen, dass in Zukunft keine Investitionen ihrerseits in die, bald wohl unter neuem Namen auftretende, Jacobs University ihre sowieso schon knappen Mittel belastet. **:Jan-Krischan Spohr**

UNTERSTÜTZUNG IN DER ONLINE-LEHRE

Wer nach Hilfe für das digitale Lernen oder Lehren sucht, sollte sich die Angebote des Schreibzentrums anschauen.



Auch schon vor der Pandemie war es nicht immer leicht, den Überblick zu behalten, wenn es um formale Anforderungen bei wissenschaftlichen Arbeiten oder auch einfach den Umgang mit Moodle ging. Grundsätzlich ist es deshalb extrem ratsam, am Anfang des Studiums ein Tutorium zu besuchen, wo es einen Crash-Kurs mit allem, was man in den nächsten Semestern anwenden muss, gibt, der vorzüglicher Weise auch direkt auf das eigene Studienfach ausgelegt ist. Allerdings kann natürlich auch mit besuchtem Tutorium die ein oder andere Schwierigkeit beim Schreiben für die Uni auftreten, denn jeder lernt und arbeitet am besten auf seine eigene Weise. Wer für sich selbst noch nicht die richtige Herangehensweise gefunden hat oder einfach mal wieder neue Impulse für das mittlerweile vielleicht etwas eingestaubte Home-Office braucht, sollte sich mit den Angeboten der Schreibberatung an der RUB vertraut machen.

Dafür kann man beispielsweise ihre Online-Sprechstunde nutzen, in der immer mittwochs von 15 bis 16 Uhr geschulte studentische Mitarbeiter:innen auf Euch warten, um Fragen zu Zoom und Moodle zu beantworten oder auch Tipps zur Organisation des Studienalltags geben können. Einen Link zur Sprechstunde erhaltet Ihr, wenn Ihr hier ein kurzes Formular ausfüllt: <https://tinyurl.com/Sprechstunde>. Speziell für Erstsemester gibt es auch einen Moodle-Kurs, der den Ein-

stieg in das Uni-Leben erleichtern soll. Außerdem bietet das Schreibzentrum im Zentrum für Wissenschaftsdidaktik (ZfW) auch Unterstützung in Präsenz an. Immer dienstags von 10 bis 13 Uhr und freitags von 13 bis 16 Uhr gibt es in Gebäude FNO auf der Etage 02 in Raum 35 die Schreibberatung von Studierenden für Studierende. Zudem werden regelmäßig Mini-Workshops über Zoom angeboten, die sich um speziellere Hürden bei der Schreibarbeit kümmern. So wird es am 21.01. von 12 bis 15 Uhr einen Workshop mit dem selbsterklärenden Titel „Die erste Hausarbeit schreiben“ geben, der wohl besonders für das bald anstehende Semesterende für viele Teilnehmer:innen interessant werden könnte. In den Wochen darauf geht es in Veranstaltungen wie „Wissenschaftlich formulieren“ oder „Der rote Faden: Texte strukturieren“ um konkretere Aspekte, um die Hausarbeit oder das Essay auf den richtigen Weg zu bringen. Aber auch schon für die Recherche werden Euch in „Wissenschaftliche Texte lesen“ oder „Das Schreiben planen“ einige Tipps und Tricks ans Herz gelegt. Hier findet Ihr eine genaue Übersicht mit den Terminen zu den jeweiligen Veranstaltungen: www.zfw.rub.de/sz/mini-workshops. Um Euch anzumelden, schreibt einfach eine Mail mit eurem Namen und dem Workshop, den Ihr besuchen möchtet an schreibzentrum@rub.de.

:Henry Klur

DATENSCHUTZ WIRD HIER KLEIN BIS GAR NICHT GESCHRIEBEN

Die Freie Uni Berlin nimmt den Ausdruck „frei“ ein wenig zu ernst und nutzt ein Videokonferenzprogramm, welches rechtswidrig ist.

Die Coronapandemie hat uns alle getroffen, aber wir konnten uns ja noch am Laptop in Videokonferenzen sehen oder vielmehr mussten wir. Denn die Arbeit und das Studium müssen ja weitergehen. Wenn eine Einrichtung jetzt einen Videokonferenzdienst verwendet hätte, welcher nach ordentlicher Prüfung rechtswidrig ist, dann wäre das wirklich peinlich und fatal. Tja, so geht es der Freien Uni (FU) Berlin.

Die Uni benutzte den Dienst Cisco Webex für Vorlesungen und Seminare. Die Berliner Datenschutzbeauftragte hat nach einer mehrere Monaten andauernden Prüfung entschieden, dass das Programm rechtswidrig sei. Anlass zur Prüfung gab der Allgemeine Studierendenausschuss der Hochschule durch eine Beschwerde. Das bedeutet Stress für die Uni.

Jetzt könnte ein Mensch einwerfen, dass es mehrere Monate dauerte, das zu prüfen und damit wäre es vielleicht strittig gewesen, ob es überhaupt soweit kommen würde. Aber in Wahrheit überrascht die Entscheidung nicht. Schon im ersten Pandemie-jahr hatte die oberste Datenschützerin den meisten Videokonferenzsystemen bescheinigt, nicht datenschutzfreundlich zu arbeiten. Zum Beispiel weil personenbezogene Daten für eigene Zwecke verwendet werden.

Es gibt eine neue Liste aus dem Jahr 2021, welche den großen Anbietern wie Cisco Webex, Google Meet, Microsoft Teams, Skype und Zoom durch die Bank weg schlecht

bewertet in dieser Hinsicht. Und dennoch sind sie so weit verbreitet an Universitäten, weil sie wohl stabiler laufen würden.

Die FU Berlin steht nun im Zugzwang. Die oberste Datenschützerin schrieb einen Brief an den AstA, indem sie nun von der Uni fordert, wie und durch welche organisatorische und technische Maßnahmen „die Verletzung der Grundrechte der betroffenen Personen entscheidend“ verringert werden könnte. Das Schreiben der Datenschutzbeauftragten wurde vom AstA veröffentlicht, weil bisher weder die Gremien der Universität noch die Mitglieder der Uni über die Entscheidung informiert haben. Der dortige AstA-Referent für Datenschutz und Kommunikation fordert, dass dieses Versäumnis umgehend nachgeholt werden muss. Auch von anderen Seiten hagelt es Kritik wie von dem Linken-Abgeordneten und Experten für Digitalisierung und Hochschulen, der sich einen Platz im zuständigen Ausschuss vorbehält.

Das ist nicht das erste Problem der Uni mit Datenschutz. Auch die Noten waren schon öffentlich einsehbar, weil die Hochschule eine fehlerhafte Konfiguration des Notensystems im Campus-Management hatte. Man solle jetzt lieber auf eine „datensparsame Lösung“ setzen und das „idealerweise auf eigenen Servern“, wie es die Humboldt-Universität und einige FU-Fachbereiche bereits tun.

Nach der Veröffentlichung des Briefes reagierte die FU mit einer Stellungnahme, in der sie die Vorwürfe zurückweist. Denn ein abschließendes Ergebnis der Datenschutzbeauftragten liege bisher nicht vor. „Folglich kann auch nicht von einem rechtswidrigen Einsatz gesprochen werden“, teile ein Sprecher auf eine taz-Anfrage hin mit. Die FU würde wohl die Prüfung und Bearbeitung der Anforderungen des Datenschutzes bei Cisco Webex sehr sorgfältig durchführen.

Außerdem würde die Uni auf die Herausforderungen an ein Videokonferenzsystem hinweisen, denn die Plattform müsste mit bis zu 30.000 Nutzer:innen pro Tag an Hochzeiten klarkommen. Eine eigene Plattform zu betreiben, die das kann „und den Anforderungen an die IT-Sicherheit genügt, ist praktisch und wirtschaftlich nicht durch eigene Infrastruktur herzustellen.“

:Lukas Simon Quentin

Polizeieinsatz bei Studiprotest

Am Donnerstagabend haben sich Coronaleugner:innen und Impfgegner:innen zu einem Corona-Spaziergang gegen die Coronamaßnahmen versammelt. Der Spaziergang mit Demonstrationscharakter sollte in Nähe der Universitätsklinik starten. Mit weißen Kitteln und Schildern stellen sich Studierende der Fächer Human- und Zahnmedizin der Technischen Universität Dresden im stillen Gegenprotest vor das Universitätsgebäude. Bei dem Polizeieinsatz, der zunächst eine Großdemo der Impfgegner:innen verhindern sollte, kamen auch die Studierenden in Bedrängnis. Das Vorgehen der sächsischen Polizei steht nun in Kritik.

Sowohl Studierenden als auch Impfgegner:innen wird vorgeworfen, gegen die geltenden Corona-Schutzmaßnahmen und das Versammlungsgesetz verstoßen zu haben. Nach Angaben der Studierenden habe man bei dem Gegenprotest darauf geachtet, friedlich zu sein und sich in Kleingruppen aufzustellen, um die Maßnahmen einhalten zu können. In Kritik steht, dass Studierende zusammengedrängt worden wären und damit unausweichlich dafür gesorgt wurde, dass durch das Vorgehen der Polizei Abstandsregeln nicht eingehalten werden können. Es besteht der Verdacht, dass auf Seiten der Polizei mutwillig eine Situation geschaffen wurde, um die Studierenden mit Ordnungswidrigkeiten

belasten zu können. Man habe nach Aussagen der Studierenden vor Ort dem Gegenprotest so viel Aufmerksamkeit gewidmet, dass sich nebenan weitere Gruppen von Impfgegner:innen versammeln konnten. Die Studierenden wurden letztendlich mit dem Vorwurf der Uniformierung des Platzes verwiesen.

Zurzeit steht Aussage gegen Aussage. Nach Angaben der Polizei sei der Gegenprotest, entgegen der Angaben der Studierenden, nicht angekündigt gewesen. Im Rahmen des Einsatzes wurden von 22 Studierenden Personalien aufgenommen und mit Ordnungswidrigkeiten belastet. Auf Seiten der Corona-Leugner:innen und Impfgegner:innen wurden mehr als 200 Ordnungswidrigkeiten und Strafanzeigen wegen Beleidigung und den Widerstand gegen Ordnungskräfte verhängt.

In einem Interview mit Min Gyu Im vom Fachschaftsrat Medizin der RUB wurde betont, dass man voll und ganz hinter dem Gegenprotest der Dresdener Kommiliton:innen stehe. Er führt an: „Es ist wichtig, ein Zeichen zu setzen, dass es bei der Pandemie nicht nur um 'ich will mich impfen/ich will mich nicht impfen' geht, sondern um eine gewisse Verantwortung gegenüber der Gesellschaft.“ Es sei wichtig, dass sich angehende Ärzte und Ärztinnen ein Vorbild schaffen, und sich

stark gegen das Impfgegnertum und „alternative“ Fakten machen. Man erfahre im Studium und den Kliniken immer

wieder, dass die Aussagen der Querdenkerschaft auf falschen Vermutungen basieren. Im Gegensatz zu einigen Stimmen auf Twitter, fühle sich Min Gyu nicht eingeschüchtert an Gegenprotesten teilzunehmen und denkt, dass die Polizei in Bochum und NRW eine solche Situation besser handhaben könne. In Solidarität mit den Dresdener Medizinstudierenden wurde eine Spendenaktion ins Leben gerufen, um für die Geldstrafen der Ordnungswidrigkeiten aufzukommen. Das Spendenziel wurde bereits weitaus übertroffen. Auch von politischer Seite gibt es Rückendeckung. Die Dekanin der medizinischen Fakultät Dresden und Politiker, unter anderem Ministerpräsident Michael Kretschmer, stellen sich hinter die Aktion der Studierenden. Min Gyu ist sich sicher, dass auch in Zukunft solche Gegenproteste gesellschaftliche Zustimmung finden werden. :Artur Airich

In Dresden kam es bei einem Gegenprotest von Medizin-Studierenden zu polizeilichen Maßnahmen. Das Vorgehen der Polizei steht nun in Kritik. Der Fachschaftsrat Medizin RUB macht ihren Standpunkt klar.

Organspender Tier

Kommentar

Kann es ethisch vertretbar sein, Tiere genetisch zu verändern und ihnen Organe zu entnehmen, um sie Menschen zu transplantieren?

HIER IST PLATZ!



Das University of Maryland and Medical Center in Baltimore teilte am 10. Januar 2022 mit, dass die Herztransplantation eines genetisch leicht modifizierten Schweineherzens gelungen sei. Laut dem Klinikum war dies die „einzige“ Möglichkeit für den an einer Herzkrankheit im Endstadium leidenden Empfänger. Der behandelnde Chirurg Bartley Griffith äußerte sich trotz der offenen Frage nach der Langlebigkeit des Organs positiv über den gut verlaufenen Eingriff: „Das war eine bahnbrechende Operation, die uns einen Schritt näherbringt, die Krise des Organmangels zu lösen. Wir wollen vorsichtig vorangehen. Aber wir sind auch optimistisch, dass diese weltweit erste Operation Patienten künftig eine wichtige neue Option geben wird.“

Ungefähr zeitgleich, am 11. Januar 2022, veröffentlichte die

Deutsche Stiftung Organtransplantation ihre Statistik aus dem vergangenen Jahr. In Deutschland spendeten rund 933 Verstorbene ihre Organe, wodurch 2.835 Menschen ein Weiterleben oder eine bessere Lebensqualität ermöglicht wurde. Nichtsdestotrotz warteten am Jahresende immer noch 8.448 Menschen auf eine Organspende. Insgesamt kommen in Deutschland auf eine Million Menschen nur 11,2 Spender:innen. Die Zahl ist zwar im Vergleich zum Jahr 2020 um 2,2 Prozent gestiegen, doch die Liste der Wartenden verdeutlicht den auch in Deutschland spürbaren Mangel an Organen. Wissenschaftler:innen versuchen eben diesen seit Jahren durch die Forschung an Tierorganen zu kompensieren – was bedeutet nun der erste Durchbruch? Einerseits – und da kann sich dem behandelnden Chirurgen angeschlossen werden – bedeutet die Transplantation des Schweineherzens natürlich eine Neuerung: Sie verändert, wie wir Organspende in Zukunft denken. Wir Menschen sind nicht mehr von den wenigen Spender:innen abhängig, und wird viele Schwerkranken zukünftig erleichtern. Es bleibt dabei zu hoffen, dass diese Methode der Organspende nur ein Zwischenschritt dabei ist, menschliche Organe ganz ohne Wirt in Laboren zu züchten. Denn das ethische Dilemma ist nicht zu verleugnen, das sich mit der Entnahme von Organen von Tieren auftritt: Die Forschung an Tieren als solche wird schon lange kritisiert – will der Mensch sich nun in groteskster Weise über Tierleben stellen und in Schweinen oder ähnlichen Lebewesen als lebendige Inkubatoren Organe heranziehen, nur um diese dann zu entnehmen und das Schwein danach zu ent-



sorgen?

Damit

den die Menschen eindeutig eine neue Stufe

gegenüber Tieren erreichen, und alles aus der Not heraus, weil zu viele Menschen aus unterschiedlichsten Gründen nicht bereit sind, Organe zu spenden. Einer der Gründe ist häufig Egoismus. Eine Person will IHRE Organe nicht hergeben. Schön, was fängst du mit DEINEN Organen im Grab an? Bisschen Erde essen und schauen, ob's der Magen noch tut? Und bricht man es herunter ist dies genau der Egoismus des Menschen, der uns dazu treibt, Tiere heranzuzüchten, nur um uns durch das Nehmen ihrer Leben ein Weiterleben zu ermöglichen. Warum wird nicht weiter an mechanischen Organen geforscht? Wir entwerfen die schnellsten Computer, die dicksten Automotoren, aber das Dialysegerät ist immer noch so groß wie ein Backofen? Ah, ja ich vergaß, dass sich Gesundheit nicht gut vermarkten lässt.

:Rebecca Voeste

„Frieden“ erkaufte mit Blut

Kommentar

Die Jury hat abgestimmt, das Unwort des Jahres 2021 steht fest. Doch die Begründung scheint das eigentliche Problem zu verfehlen.

HIER IST PLATZ!



Das „Unwort des Jahres“ 2021 ist: Pushback. Als „Pushbacks“ werden Praktiken von Grenztruppen bezeichnet, die dazu dienen sollen, Geflüchtete und andere Migrant:innen an der Grenze zurückzudrängen. Der Begriff, so die Jury, beschönige Aktionen und Prozesse, die Menschen in ihrem Grundrecht für Asyl einschränken. Seit 1991 wird das Unwort des Jahres, wie zu erwarten, jährlich von einer Jury die primär aus Sprachwissenschaftler:innen besteht, gewählt. Zuerst eine Aktion der Gesellschaft für deutsche Sprache, hat sich die Jury als „Sprachkritische Aktion Unwort des Jahres“ bereits 1994 selbstständig gemacht. Ziel ist es, auf den öffentlichen Sprachgebrauch aufmerksam zu machen, und für mehr Selbstreflexion in der Nutzung verschiedenster Begriffe zu sorgen.

Das Wort „Pushback“, eine Praktik, die oft genug illegal und fast immer gewaltsam ist, eignet sich grundsätzlich perfekt als Unwort des Jahres. Die Menschen, die aufgrund von

Pushbacks an den europäischen Grenzen leiden und sterben, sollten ein moralisches Dilemma für das „Friedensprojekt“ EU sein, werden jedoch gern entweder gänzlich ignoriert oder als wichtige Verteidigung „unserer Grenzen“ gefeiert. Die Begründung der Jury ist jedoch nichtsdestotrotz etwas sonderbar: Eigentlich ist „Pushback“ keine Beschönigung, sondern eben ein Wort, welches die Kritiker:innen dieser Maßnahmen nutzen. Von den verantwortlichen Behörden wird der Begriff nicht verwendet, er stammt vielmehr aus dem Repertoire der Menschen und Initiativen, die sich für die Rechte von Schutzsuchenden und Geflüchteten einsetzen. Ähnliche Kritik äußerte bereits der Abgeordnete der Grünen im Europaparlament Erik Marquardt. Dass ein Mitglied der Grünen, die die sogenannte „Rückführungsoffensive“ mittragen, solche Kritik äußert, ist jedoch etwas heuchlerisch. Wenn irgendein Begriff die menschenver-

achtenden Praktiken an den Grenzen und bei Abschiebungen beschönigt, dann dieser.

:Jan-Krischan Spohr



Wie geht normal?

Das Theaterstück „Das Gespenst der Normalität“ wurde am Freitag, den 14.01., aufgeführt und zum Besten gegeben. Dabei geht um das normal sein, das kleine und große Ausbrechen und was hinter den Kulissen passiert.

Am Anfang wird eine Traueranzeige von einem Menschen vorgelesen, mit dessen Geschlecht gespielt wird, und der schlichter und trister nicht aussehen könnte in einem Bühnenbild, das es ihm gleichtut. Es gibt links und rechts eine Tür und durch die eine verlässt er den Raum, nachdem er die Anzeige sorgfältig ausgeschnitten und an die Wand gepinnt hat.

Alle Schauspieler:innen spielen verschiedene Rollen, wie einen Mensch mit Vogelkopf, einen Wolf, eine Ehefrau oder -mann. Dabei gibt es absurde Szenen, wie zum Beispiel die, in der drei Männer einen Hitler-Gruß an eine hochgehangene Unterhose hängen, bis sie eine Frau unterbricht und sie anmacht, was das denn soll. Absurd ist auch die Begründung des Mannes, dass es ja gar kein Gruß derart gewesen sein soll, weil sie ja keine Nazis seien. Das Stück spielt mit den Grenzen der sogenannten Normalität, in denen man sich in wahnwitzige Ausreden verleiten lässt. Mehrmals.

Hinter geschlossenen Türen brechen die Charaktere teilweise aus und fangen an, wild zu tanzen und zur Musik der Seele und den Beinen freien Lauf zu lassen. Doch lange kann die Freiheit nicht andauern, denn dann besinnen

sie sich wieder. Getanzt wird nur in Kostüm und mit einstudierter Choreografie, um trotzdem noch so normal wie möglich zu sein und normales Lob zu bekommen. Man merkt dem kleinen Jungen im Kleid an, dass er ausbrechen will, und ein bisschen schafft er es auch, zu rebellieren, aber die ersehnte Freiheit erlangt er nie.

Es gibt minimalistische Szenen und manchmal braucht es nicht einmal Sprache. Wie bei der interessanten Beziehung zwischen einer Frau und einem Wolf, den nicht einmal der Therapeut sieht und ihr dagegen Medikamente verschreibt. Aber rundum gibt es mehrere Szenen und kleine Einspieler, die das Publikum nicht unbedingt nachvollziehen und verstehen muss. Trotzdem fühlte zumindest ich mich dauerhaft unterhalten. Dieses Nicht-Verstehen bietet viel Raum für Interpretationen und Theorien. Ist es so, dass das Unterdrücken der Freiheit im Kopf und Körper, um so normal wie möglich zu sein, auch Menschen dazu veranlasst, anderen Menschen mehr und mehr ihre Freiheit abzusprechen und im Endeffekt sieht man dann in den anderen die Schuldigen?

Das Bühnenbild besteht aus einem Raum, der sehr ruhig eingerichtet ist. Gedeckte Farben, ein Fernseher, ein Tisch mit zwei Stühlen und einer Bank, eine Pflanze und eine Fensterfront, die die meiste Zeit zugezogen ist. Ab und zu ist niemand auf der Bühne und per Beamer wird ein riesiges Bild von Vögeln auf die gesamte hintere Wand projiziert. Im Hintergrund läuft

die meiste Zeit klassische Musik, aber es gibt auch eine komische Party-Szene, die nicht wirklich nach Party aussieht, in der dann beispielsweise andere Musik läuft.

Das Stück ist von Saara Turunen geschrieben worden und hatte am 11. September 2021 Premiere in den Kammerspielen. Die Schauspieler:innen sind Niki Verkaar, Veronika Nickl, Michael Lippold, Dominik Dos-Reis und Marius Huth.

:Lukas Simon Quentin



IN GEDENKEN AN DR. HANS BUXBAUM

Herr Dr. Hans Buxbaum war nämlich von 1926 bis 1933 stellvertretender Intendant sowie Oberspielleiter am Schauspielhaus Bochum. Er war in der damaligen Zeit als Jude, Sozialdemokrat und Homosexueller gleich dreifach gefährdet, und trotzdem trieb ihn seine Liebe immer wieder zurück nach Deutschland.

Es gelang ihm dennoch, einer Deportation zu entgehen. Doch musste er das Land verlassen. Nach dem Krieg besann er sich darauf, doch nach Deutschland zurückzukehren, um dort einen Trümmerhaufen als sein ehemaliges Schauspielhaus wiederzufinden. 1947 verstarb er im Alter von nur 53 Jahren in London.



Für die Stadt Bochum gehört er fast zu den Vergessenen und das trotz seiner glorreichen Verdienste für das Schauspielhaus. Gerade deswegen hat das Schauspielhaus sich dazu entschieden, ihm eine Ehre zu erweisen und hat darüber hinaus ein kleines Rahmenprogramm auf die Beine gestellt, welches über das Leben des Theatermachers informierte.

Denn laut einer Umfrage des ZDF möchten fast ein Drittel der Deutschen Menschen einen „Schlussstrich“ unter die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus ziehen. Das Schauspielhaus meint dazu: „Umso wichtiger scheint eine kontinuierliche Aufarbeitung der Vergangenheit, wie zum Beispiel der Sichtbarmachung und Erinnerung der Opfer.“

Das geht beispielsweise über Stolpersteine. Gunter Demnig hat seit 1992 über 75.000 Stolpersteine verlegt und diese sollen die Menschen würdigen, die während des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden. Der erste Stein in Bochum vor dem Schauspielhaus erinnert auf dem Vorplatz an die Schauspielerin Terka Csillag, die 1943 den Nationalsozialisten zum Opfer fiel.

Bild und Text: Lukas Simon Quentin

IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe:

Artur Airich (afa), Rebecca Voeste (becco), Abena Appiah (bena), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Lukas Simon Quentin (luq)

V. i. S. d. P.: Jan-Krischan Spohr

Anschrift:

bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 Titelbild:CC0; S.2 rund (alle): CC0; S.5 rund: hakl; S.6. rund (alle): CC0 S.7. Theater: Michael Saup

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Die Routen schnell, die Umsetzung langsam

Ambitionierte Pläne für neue Radrouten sind in Dortmund auf dem Tisch. Was sind die sogenannten „Velorouten“ und wie lang wird man auf eine Umsetzung warten dürfen?

Zwei- bis vierspurige Straßen in jede noch so verwinkelte Ecke der Stadt, Geh- und Fahrradwege, die entweder viel zu schmal, zugeparkt oder überhaupt nicht vorhanden sind. Deutsche Städte sind Autostädte, und auch Parteien, die sich Verkehrswandel auf die Fahne und ins Wahlprogramm schreiben, scheitern an der Umsetzung von Änderungen an dieser Tatsache. Einzelne Städte gehen mit gutem Beispiel voran, und haben entweder ihre Fahrradinfrastruktur bereits ausgebaut, oder planen es für die nächsten Jahre. So nun auch Dortmund.

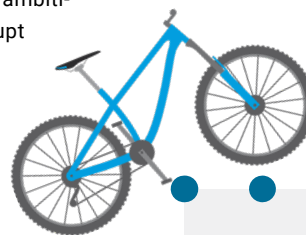
Dabei zählt die Stadt vorrangig auf sogenannte Velorouten (franz. *velo* „Fahrrad“). „Vorranging“ ist auch ein gutes Stichwort, denn eben Vorrang sollen Radfahrer:innen auf diesen rot markierten Strecken gegenüber anderen Verkehrsteilnehmer:innen haben. Kontakt mit vielbefahrenen Straßen soll jedoch eher vermieden werden, und diese Routen werden stattdessen über Nebenstraßen und durch 30-Zonen geleitet werden. Neun Routen über insgesamt 82 Kilometer sind geplant, und sollen die Stadtteile mit dem Cityring verbinden, und teilweise auch über den ebenfalls geplanten Radschnellweg Ruhr (RS1) führen,



an dessen Teilabschnitten seit mehreren Jahren gebaut wird. Um Platz für diese Routen zu schaffen, müssen mancherorts auch Autoparkplätze weichen. Das Projekt ist Teil der Masterplan Mobilität 2030 und wurde in den letzten Jahren gemeinsam vom zuständigen Arbeitskreis, der Öffentlichkeit und der Verwaltung ausgearbeitet. Bis 2030 soll der Anteil von Fahrradwegen am Gesamtverkehrsnetz im Vergleich zu 2019 von 10 auf 20 Prozent verdoppelt werden. Damit sollen auch Fahrradparkplätze und bessere Vernetzung zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln einhergehen. Für Freizeitfahrer:innen und auch Rad-Pendler:innen sollen in Zukunft bessere und sicherere Wege geschaffen werden, als Teil einer größer angelegten Modernisierung des Dortmunder Verkehrsnetzes. Klingt ambitioniert, und bis die Umsetzung überhaupt beginnen kann, wird noch einiges an Zeit vergehen. Für Werner Blanke vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club e.V. ist eine Umsetzung erst mal Zukunftsmusik. „Da Radverkehr an Hauptverkehrsstraßen nur auf Kosten des MIV (Anm. der Redaktion: Motorisierter Individualverkehr) geplant und gefördert werden kann und dies aus meiner Sicht (ich drücke mich vorsichtig aus) in der Verwaltung nicht unbedingt gewünscht wird, hat eben diese Verwaltung wohl gemerkt, dass diese Umsetzung problematisch wird.“ Die alternativ konzipierten Velorouten seien, und er bezieht sich dabei auf Aussagen aus dem Tiefbauamt, ein Lebenswerk, dessen Umsetzung wohl bis zu 30 Jahre dauern dürfte. Auf kurzfristige Verbesserungen lassen diese Pläne also nicht hoffen.

In Bochum hatte die Initiative RadEntscheid im Dezember eine Unterschriftenliste mit 17.000 Unterzeichner:innen, die bessere Radwege und -infrastruktur für Bochum verlangten, an den Oberbürgermeister Thomas Eiskirch übergeben und eine Kundgebung abgehalten. Vielerorts setzen sich Einzelpersonen, kleinere Gruppen und der ADFC für einen Ausbau der Radwege, und somit bessere Vernetzung und höhere Sicherheit für Radfahrer:innen ein. Immer wieder prangern diese Initiative außerdem Unfälle an, bei denen Radfahrer:innen verletzt oder getötet werden, und deren Grund sie in der schlechten, deutschen Fahrradinfrastruktur sehen.

Jan-Krischan Spohr



Für Touren schön, fürs Pendeln ungeeignet: Die Radroute am Dortmund-Ems Kanal.

Bild:Kjan

ENDE DER UHLE

Innenstadt. Bereits Anfang 2019 schloss das Bochumer Traditionslokal „Die Uhle“ seine Tore, und das dauerhaft. Zumindest als Restaurant. Zu „KulturUHLE“ umgetauft dienten die Räumlichkeiten in den seitdem vergangenen Jahren als Location für verschiedenste kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen oder Workshops. Die nun wirklich letzte Veranstaltung fand im Dezember 2021 statt, und der bereits länger geplante Abriss soll bereits diesen Monat beginnen. Eigentümer des Gebäudes ist die Sparkasse Bochum, welche an gleicher Stelle einen Neubau mit Büro- und Geschäftsräumen plant. Bis April sollen die Vorbereitungsarbeiten dauern, und dann der eigentliche Abriss des Gebäudes beginnen.

:kjan

SCHWAN- GER DURCH DIE APOKALYPSE

Android/Mother zeigt große Emotionen, fällt jedoch in vielen Punkten durch. Warum das postapokalyptische Thriller-Drama trotz guten Schauspiels für mich nicht funktioniert.

Die College-Studierenden Georgie (Chloë Grace Moretz) und Sam (Algee Smith) leben glücklich, bis eine ungeplante Schwangerschaft die beiden in Streit verfallen lässt. Doch viel Zeit zum Streiten wird ihnen nicht bleiben, denn nur kurze Zeit später macht sich ihr Androiden-Butler selbstständig und geht auf einer Weihnachtsfeier auf Gäste los. Der Vorfall bleibt allerdings kein Einzelfall und in der ganzen Nachbarschaft laufen Androiden Amok. So beginnt die Androiden-Apokalypse. Nach einem Zeitsprung von neun Monaten befinden sich Georgie und Sam auf der Flucht, um sich und das erwartete Baby zu retten. In Boston soll es eine Basis geben, in der sich Men-

schen vor den Androiden in Sicherheit bringen. Auf ihrer Reise sind sie immer wieder mit den Gefahren, die durch die Androiden ausgeht, konfrontiert. In der Verzweiflung entfacht auch immer wieder der Streit zwischen den beiden.

Auch wenn die Prämisse und das Setting zunächst vielversprechend wirken, fällt das Storytelling oft leider flach. Der Film gewinnt nach dem Ausbruch der Apokalypse nur sehr langsam an Fahrt. Man sieht in der ersten Hälfte des Films Georgie und Sam oft dabei zu, wie sie sich über Dinge streiten, und denkt sich manchmal, ob die beiden nicht lieber anderes im Fokus haben sollten. Schuldzuweisungen und die klischeehaft hormonell bedingte schlechte Laune tragen nicht gerade dazu bei, die beiden sympathisch zu finden. Jedoch schafft es vor allem Chloë Grace Moretz, die Emotionsachterbahn der beiden gut rüberzubringen. Das kann sie immer wie-

der in eindrucksvollen Close-Ups unter Beweis stellen. Etwas, das ich an dieser Stelle an dem Film gutheißen kann. Auch die Szenerie des postapokalyptischen Massachusetts kommt sehr echt und nachvollziehbar rüber. Kalte Farben sorgen dafür, dass es einem auch beim Zuschauen fröstelt, wenn Sam und Georgie bei Kälte und Dunkelheit unterwegs nach Boston sind. Als die beiden dann von einer Horde Androiden entdeckt und auf einer spannenden Verfolgungsjagd mit dem Motorrad in Bedrängnis kommen, gewinnt der Film endlich etwas an Fahrt. Sofort zeigt sich, dass Sam und Georgie sich aufeinander verlassen können und in Teamarbeit vor den Androiden fliehen können. Das rasante Geschehen macht der hochschwangeren Georgie allerdings immer wieder zu schaffen.

Was mich an Android/Mother stört ist, dass es wie ein Mash-Up aus vielen Ideen rüberkommt und der Plot rund um die Schwangerschaft eigentlich nur dazu dient, eine verletzte Figur in das Ganze zu bringen. Ein Pärchen auf der Flucht vor Androiden hätte meiner Meinung nach auch ohne eine Schwangerschaft für emotionales Drama sorgen können. Es wirkt letztendlich alles sehr aufgesetzt. Mother/Android versucht sich in einem Mix aus Terminator, A Quiet Place und Marriage Story, schafft es dabei leider nicht, diese sinnvoll zusammenzubringen. Man hätte hier auch eine ganz eigene Schiene fahren können, und die emotionalen Beziehungen von Mensch und Maschine erforschen können. Die Grundlage dafür war allemal gegeben. Parallelen zwischen einem von Menschen gemachter Mensch, dem Baby, und den von Menschen gemachten Robotern hätten hier einen interessanten Denkanstoß zu dem Umgang mit künstlicher Intelligenz geben können. Ein tiefsinniges Kino bleibt jedoch leider aus. Was aber bleibt, ist, dass Android/Mother mit relativ kleinem Budget eine nachvollziehbare Welt mit eindrucksvollen Szenen kreieren konnte, in der es die großartigen schauspielerische Leistungen von Chloë Grace Moretz und Algee Smith schaffen, glaub-

DIE KÖRPER DER KÖNIGIN

Kristen Stewart spielt in „Spencer“ von Pablo Larraín eine unter dem Joch der royalen Erwartungen leidende Prinzessin Diana.

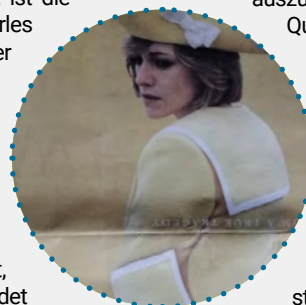
Der chilenische Regisseur Larraín machte vor einigen Jahren mit „Jackie“ erstmals international auf sich aufmerksam. Damals spielte Natalie Portman die frisch verwitwete First Lady Jacqueline Kennedy und da Aufarbeitungen von historischen Persönlichkeiten der jüngeren Geschichte stets beliebt sind, wurde der Film für drei Oscars nominiert. Ähnliches ist auch für „Spencer“ zu erwarten; die Existenz dieses Films ist eine logische Konsequenz aus den Mythen, die sich bis heute um Prinzessin Diana ranken und der Tatsache, dass der 2013 erschienenen „Diana“ mit Naomi Watts in der Hauptrolle vollkommen aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden ist. Nach den großen Erfolgen von Serien wie „Downton Abbey“ oder „Bridgerton“ lechzt ein breites Publikum nach mehr Tratsch und Klatsch vom englischen Adel. Es wäre ein Leichtes dieses Bedürfnis zu befriedigen und dabei vielleicht sogar noch ein, zwei renommierte Preise einzuheimen, doch gibt sich der durchaus talentierte Larraín dieser Versuchung hin?

Die Antwort ist: nur zum Teil. Die Handlung verzichtet in dem Wissen, dass die wichtigsten Infos zur Person

wohl den meisten bekannt sein werden, erfrischender Weise auf große Charaktereinführungen oder Erklärungen der zwischenmenschlichen Beziehungen. Gewählt wurde daher ein Setting, das sogar vielen Bürgern, wenn auch mit etwas weniger Prunk, bekannt sein dürfte, denn der Film erzählt von der Qual, die Weihnachtstage unfreiwillig mit der Familie verbringen zu müssen. Zu diesem Zeitpunkt ist die Ehe zwischen Diana und Prinz Charles bereits nur noch bloßer Schein, der höchstens von der Liebe zu den beiden gemeinsamen Kindern aufrechterhalten bleiben kann. Die Prinzessin fühlt sich von den Blicken der königlichen Familie und deren Bediensteten permanent dermaßen unter Druck zur buchstäblichen Höflichkeit gesetzt, dass sie stark unter Bulimie leidet und sich weg von dem königlichen Anwesen zurück in ein mittelständisches Leben mit mehr Fast Food und weniger Manieren wünscht. All das klingt natürlich nach ultimativen Luxusproblemen und der Gedanke „Heul doch, du Prinzessin!“ liegt nicht fern. Das ist vor allem dann der Fall, wenn Kristen Stewart sich in ihrer Rolle darüber beschwert, dass sie

grade nicht das Designer-Kleid tragen darf, dass ihr am liebsten wäre oder wenn sich das Drehbuch in ihren Dialogen mit den beiden noch jungen Söhnen allzu sehr seiner ansonsten recht gelungenen Subtilität beraubt. Dennoch traut sich Larraín, nicht bloß die ganze Zeit seine Schauspielenden als royale Persönlichkeiten zu verkleiden, um sie wie im Wachsfigurenkabinett auszustellen, sondern erweist beispielsweise der Queen ebenso wenig Ehrfurcht wie Lady Diana selbst. In einem der wenigen Gespräche zwischen Charles und seiner Frau bringt dieser das Prinzip der postmodernen Monarchie auf den Punkt: alle Mitglieder der königlichen Familie sollen zwei Gesichter haben, ein wahres und eines, von dem man Fotos schießt. Die Öffentlichkeit interessiert sich nicht wirklich für die Menschen hinter der Krone, sondern lediglich für das, wofür sie stehen. Sie repräsentieren das Land, in dem ihre Untergebenen leben, für das sie vielleicht sterben und erwarten im Gegenzug, dass die Kronjuwelen auf ewig so schön glänzen wie das Lächeln im Gesicht der Prinzessin. Reale politische Macht ist hier längst nicht mehr im Spiel, sondern nur noch rein symbolische.

Text und Bild :Henry Klur



Oh no, Corona!

Der Test ist positiv

Der Schock ist verständlicherweise groß: Euer Corona-Antigen-Test ist positiv. Erstmal ist Ruhe bewahren angesagt. Ein positiver Schnelltest ist beunruhigend, wirkliche Sicherheit gibt ein PCR-Test. Eine gute erste Anlaufstelle ist Euer Hausarzt oder Eure Hausärztin, über eine schnelle Internet-suche findet Ihr Testzentren in Eurer Nähe. Achtet darauf, ob Ihr einen Termin machen müsst, bevor Ihr dort einen Test bekommt, und tragt auf dem Weg dorthin sowie in der wahrscheinlichen Schlange Maske und haltet Abstände ein. Wenn Ihr Euch nicht sicher seid, ist es immer eine gute Idee, bei Freunden und Familie nachzufragen, die eventuell schon mal in einer ähnlichen Situation waren, wo sie einen PCR-Test machen konnten. Ist Euer PCR-Test auch positiv, solltet Ihr dies möglichst in Eurer Corona-Warnapp eintragen, und Euch sofort in Quarantäne begeben. Ihr könnt versuchen, das Gesundheitsamt zu kontaktieren, solltet aber bestenfalls direkt alle Eure persönlichen Kontakte der letzten Tage in Kenntnis setzen. Weiter Infos findet ihr hier.

:Kjan

Was tun bei Symptomen?

Ihr fühlt, dass Ihr krank seid und vielleicht sogar Corona haben könntet?

War der PCR-Test positiv?

Auch zur Vorsorge für eine anstehende Coronaerkrankung lassen sich einige Dinge tun. In der Krankheitszeit, braucht Ihr zum Beispiel viel Wasser. Schon vor dem Ausbruch der Krankheit solltet Ihr ausreichend Wasser trinken, um Eure Lunge feucht zu halten, damit könnt im besten Falle eine Lungenentzündung durch die Coronaerkrankung vorbeugen. Auch eine reichliche Zufuhr von Vitaminen durch eine gesunde Ernährung können sich positiv auf den Krankheitsverlauf auswirken. Es hilft auch, Eurem Körper ausreichend ruhen zu lassen, denn so eine Erkrankung macht zu schaffen. Deshalb solltet Ihr es Euch kuschelig machen und viel schlafen und Euch nicht übermäßig belasten. Natürlich solltet Ihr bei bester Möglichkeit euren Kontakt zu anderen Personen reduzieren und dabei umso mehr auf die Hygiene zu achten.

:afa

Seid vorbereitet

Nach dem Erhalt eines positiven Tests kann es nicht schaden, Zuhause noch einen (oder nach Bedarf mehrere) Selbsttest durchzuführen. Das ändert zwar erstmal nichts an dem offiziellen positiven Ergebnis, aber bestätigt Euch selbst nochmal die Wahrscheinlichkeit, dass auch der PCR-Test positiv zurückkommen könnte. Da die Quarantäne in vielen Fällen unerwartet verhängt wird, kann es zudem nicht schaden, darauf zu achten, in den momentanen Zeiten immer genügend Lebensmittel und Haushaltsutensilien Zuhause zu haben: Zumindest zwei bis drei Tage solltet Ihr über die Runden kommen können, bis sich dann spätestens eine Person findet, die für Euch einkaufen geht. Auch nicht zu unterschätzen sind kleine Gesundheitshilfen wie eine Nasendusche, ein Fieberthermometer, Erkältungstee oder lindernde Hustenbonbons.

:becc

Hilfsangebot annehmen

Da wir schon etwas länger in pandemischen Zeiten leben, gibt es einige Möglichkeiten, ohne Kontakt an Lebensmittel zu kommen. So bieten Supermarkketten wie Rewe Lieferdienste an. In einigen

Städten habt Ihr auch die Chance, über Schnelllieferdienste wie Gorillas an Nahrung zu kommen. Falls Ihr etwas aus der Apotheke oder der Drogerie braucht, könnt Ihr bei ersterer oft auf den Internetseiten erfahren, ob es einen Lieferdienst gibt, so könnt Ihr auch direkt und kontaktlos bezahlen und an Medikamente rankommen. DM und Rossmann haben normale Lieferzeiten, sodass es etwas dauern kann, bis Ihr an die Ware kommt. Aber: DM bietet zum Beispiel eine Expressabholung an! Wenn Ihr also Freund:innen habt, die Euch Carepakete machen, könnt Ihr diese ganz nett fragen, ob sie auch bei DM vorbeifahren können. Unterschätzt nicht die Hilfsbereitschaft Eurer Mitmenschen wie Nachbar:innen, Freund:innen und Familie, denn in Notlagen, zeigen sie oft ihre helfende Hand.

:bena

